

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Annemung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Seilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.: Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 127

Dienstag, den 23. Oktober 1917

39. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Gemeinde Würgefer.

Musketier

Johann Munsch.

gefallen am 12. Oktober 1917.

Amtl. Nachrichten. Bekanntmachung.

Ausweis bei Reisen.

Im Bereich des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee Korps finden Eisenbahnüberwachungsstellen statt. Sie haben sich infolge der fortgesetzten feindlichen Agenten-tätigkeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und militärischen Maßnahmen nötig gemacht.

Die Überwachungsreisenden (Militärpersonen in Zivil) sind mit Ausweisen versehen, die sie vorzeigen.

Jede Militär- und Zivilperson ist verpflichtet, sich diesen Überwachungsreisenden gegenüber, sobald sie darum angegangen werden, auszuweisen, und zwar:

Personen im wehrpflichtigen Alter durch die Militärpapiere, Ausländer durch Paß- bzw. Paßersatz, und alle übrigen Inländer am besten durch einen polizeilichen oder sonstigen behördlichen Ausweis mit Angabe der Staatsangehörigkeit, des Wohnortes und des Alters und möglichst auch mit abgestempeltem Lichtbild.

Von der Einsicht der Reisenden wird erwartet, daß den betreffenden Militärpersonen diesen dieser Dienst übertragen worden ist, keine Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Überwachungsreisenden sind berechtigt, solche Reisende, die sich weigern sich auszuweisen, oder die falsche Angaben über ihre Person machen, und nach Beenden auch solche, die sich nicht ausreichend über ihre Person auszuweisen imstande sind, vorläufig festzunehmen und sie von der Eisenbahnfahrt solange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

Es liegt daher im Interesse der Reisenden selbst, der Aufforderung sich auszuweisen willig nachzukommen.

Frankfurt a. M., den 22. September 1917.

Stellv. Generalkommando
18. Armee Korps.

Fleischverkauf aus einer Not- schlacht

Am Dienstag, den 23. d. Mts., Nachm. um einhalb Uhr, in der Metzgerei Schütz.

Abgabe pro Kopf 300 gr. gegen Fleisch-karten. Preis pro Pfund 1,60 Mk.

Diejenigen, welche von dem Verkauf Gebrauch machen, erhalten am k. Samstag kein Fleisch.

Camberg, den 22. Okt. 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Dienstag, den 23. d. Mts., Nachm. von 3—3 einhalb Uhr, werden im alten Rathaus Petroleumskarten ausgegeben. Nach diesem Termine werden Karten nicht mehr ausgegeben.

Camberg, den 22. Okt. 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 20. Okt.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als an den Vortagen; nur in einzelnen Abschnitten zwischen Houthouster Wald und Deule war er zeitweilig stark. Erkundungsgefechte spielten sich an mehreren Stellen, auch im Artois und nördlich von St. Quentin, mit für uns günstigem Erfolge ab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriegefechte nördlich von Soissons dauern an. In der Nacht vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften sich die dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Anhaufendes Massengefeuer von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone zwischen Bauvaillon und Reims in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Aufklärungstruppen wurden abgewiesen; größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Ostlich der Maas schwoll die Feuer-tätigkeit gestern nachmittag an. Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefan-gene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Wir haben auch auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beabsichtigten Ausladeeffekten Fuß gefaßt hatten. Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig.

Von der Ostküste bis zum Schwarzen Meer nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Am Westufer des Ochrida-Sees wurden angreifende französische Kompagnien zurückge-worfen. Bei Monastir, im Cerna-Bogen und bei Dopolje lebte das Feuer auf.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 20. Okt., abends. (W. I. B. Amtlich.) In Flandern wechselnd starkes Feuer; nördlich Soissons seit mittag wieder heftigster Artilleriekampf.

Auf Dagö gute Fortschritte.
In Mazedonien scheiterten französische Angriffe westlich des Ochrida-Sees.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 21. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ostende wurde von See beschossen. In der Stadt entstand Häuserkaden. An der fland-ri-schen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuer-tätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dünkirchen und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes. Mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach nebligem und daher etwas ruhige-m Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artilleriegefecht von Bauvaillon bis Braye wieder zu heftiger Tä-tigkeit. Sie dauerte unvermindert, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch nachts an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Ge-

fechtstätigkeit meist gering. Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht; Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind meh-rere hundert Gefangene gemeldet. Die zwi-schen der Insel Moon und dem Festlande gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt. Die russischen Seestreitkräfte haben den Moon-lund nach Norden verlassen unter Preisgabe des Wracks der „Slawa“ und von vier auf Strand gefegten Dampfern.

Von der rumänisch-russischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front.

Im Gebirgsstock zwischen Skumbital und Ochrida-See griffen gestern nach kräftiger Feuer-vorbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulga-rische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Ostlich des Ochrida-Sees, sowie vom Prespa-See bis zur Cerna und auf beiden Warbarufern hat die Kampf-tätigkeit der Ar-tillerien merklich zugenommen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 21. Okt., abends. (W. I. B. Amtlich.)

In Flandern lebhafteste Artillerietätigkeit, nördlich von Soissons stärkster Feuerkampf. Die Insel Dagö ist ganz in unserer Hand. In Mazedonien westlich des Ochrida-Sees und nordwestlich Monastir für uns erfolg-reiche Teilkämpfe.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 22. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwoll gestern der Feuer-kampf vom Houthouster Wald bis zum Ka-nal Comines-Opren wieder zu großer Stärke an und blieb, vielfach zum Trommelfeuer ge-steigert, bis zum Morgen heftig. Heute früh haben nach den bisher vorliegenden Mel-dungen zwischen Draalbänk und Doelcapelle fran-zösisch-englische Angriffe eingesetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriegefechte zwischen Milette-Grund und Braye wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagsüber und mit nur wenigen Pausen auch während der Nacht weitergeführt. Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames war besonders bei Cerny das Feuer zeitweilig sehr lebhaft. Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampf-tätigkeit verstärkt.

12 feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Die ganze Insel Dagö ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet. In neun Tagen führten Armee und Marine die Operationen über See gemeinsam durch, die Insel, Moon und Dagö, die Schlüssel-punkte der östlichen Ostsee, in deutsche Hand brachten. Ein neuer Beweis der Schlagkraft unseres Heeres und unserer Marine ist erbracht; ihr Zusammenwirken auch hier kann vorbild-lich genannt werden.

Mazedonische Front.

Im Skumbi-Tal entrissen unsere und die verbündeten Truppen den Franzosen im Au-griff einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße. In der Straße Monastir-Rejna scheiterten wiederholte Angriffe des Gegners. Der Feuerkampf blieb hier und in breiten Abschnitten auf beiden Warbar-ufren stark.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Russisch-angriff auf England.

Vier Luftschiffe nicht zurückgekehrt.

Berlin, 21. Okt. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marineluftschiffgeschwader England be-sonders erfolgreich an. Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Industriean-lagen folgender Plätze belegt: London, Man-chester, Birmingham, Nottingham, Derby, Co-westoff, Hull, Grimsby, Norwich, Rappleton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde über-all beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Preusch v. Buttlar-Brandenfels fuhr mit seiner bewährten Be-satzung den vierzehnten Angriff gegen Eng-land, davon vier gegen London.

Auf dem Rückmarsch nach glänzend durch-geführter Unternehmung, sind vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandan-ten, den Kapitänleutnants Stabbert, Kölle, Bayer (Hans) und Schwander infolge außer-gewöhnlich starker Windverfegung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schick-sal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzen-ge ist zurzeit noch nicht bekannt.

12 1/2 Milliarden Mark.

W. I. B. Berlin, 20. Oktober. Das Ergeb-nis der 7. Kriegsanleihe beträgt nach den bisherigen Meldungen 12 Milliarden 432 Mil-lionen Mark. Kleine Zeilanzeigen sowie Teile der Feldzeichnungen, für welche die Zeich-nungsfrist erst am 20. November abläuft, stehen noch aus, so daß das Endergebnis 12-einhalb Milliarden übersteigen wird. In-sgesamt sind also in dem dritten Kriegsjahr mehr als 25-einhalb Milliarden Mark von dem deutschen Volke aufgebracht worden, also über vier Milliarden Mark mehr als 1915 und 1916.

Dieser bisher in der Weltgeschichte uner-hörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbe-weis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilsonnote und auf die von seinen Gegnern ihren Böhmern vorgegauelte Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Zusammen-bruch Deutschlands geben konnte.

Gesteigerte Wirren in Italien.

Basel, 22. Okt. Aus Mailand wird be-richtet: Italien steht in einer Krise die zur Revolution gesteigert, schon morgen das ganze Land in Brand stehen kann. Die jüngste, scheinbar unerlöschliche Kriegsrede Bosellis darf keineswegs als Ausdruck der öffentlichen Meinung gelten.

Kein Tag geht vorüber, an dem nicht Sol-daten wegen Insubordination erschossen wer-den. Wer irgend kann, flüchtet über die Grenze in die Schweiz, auf die Gefahr hin, über einjame Schneefelder zu irren und elend zugrunde zu gehen.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 23. Okt. Der Kanonier Wilhelm Traut, Sohn des Stukateurs Johann Traut, hier selbst wurde zum Ober-gefreiten ernannt.

† Würgefer, 23. Okt. Auf dem Felde der Ehre fiel nach längerer Pause wieder ein bra-ver Sohn unseres Ortes, der Musketier Jo-hann Munsch. Der wackere Streiter für Heimat und Vaterland stand im 26. Lebens-jahre. Ehre seinem Andenken!

* Niederrhausen, 23. Oktober. In dem benachbarten Oberjosbach wurde nachts bei dem Gastwirt Jäckel (zur schönen Aussicht) ein junges Kind aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe haben das Tier in dem alten Felsen-keller an der Oberjosbacher Straße abgezogen, wo man die Haut und die Eingeweide des selben fand. Von den Tätern und dem Fleisch hat man bis jetzt trotz Unterstützung durch einen Polizeihund nichts ermitteln können.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Annemung Camberg.

Englands Kriegsvorbereitungen.

Seitdem zu Beginn dieses Jahrhunderts die „splendid isolation“ des englischen Inselreiches, dank der diplomatischen Kunst Eduards VII., durch eine Politik der Entente mit Frankreich und Russland befestigt worden war, richteten sich die Rüstungen Englands, vornehmlich der Ausbau seiner Flotte, ganz unzweideutig gegen den verhassten deutschen Rivalen auf dem Weltmarkt. Der Schwerpunkt der britischen Seemacht wurde mit offener Spitze gegen Deutschland aus dem Mittelmeer in die Nordsee verschoben und neben der Gründung einer starken und leistungsfähigen atlantischen Flotte der Hauptwert auf das Vorhandensein einer mächtigen, der damaligen deutschen Flotte weit überlegenen Heimats- oder Kanalflotte gelegt.

Obwohl Churchill's Vorschlag, den Bau neuer englischer Dreadnoughts gegenüber den deutschen Neubauten auf das Verhältnis 16:10 zu beschränken, dem damaligen Marineminister von Ritsch annehmbar schien, dachte England, das unter Hinzurechnung der Schiffe seiner Kolonien das Verhältnis wie 2:1 gestellte, in Wahrheit an keine Abkürzung seiner riesenhaften Flotte und das Vertrauen der englischen Nation in ihre „great fleet“ war so unerlöschlich, daß der Vize-Lord der britischen Admiralität Mr. Arthur Lee unter dem Beifall seiner Hörer 1905 es öffentlich aussprechen konnte, daß im Falle eines Krieges die britische Flotte in der Lage sein werde, den ersten Schlag zu führen, noch ehe die andere Macht gewahr würde, daß überhaupt Krieg erklärt sei! Das gewaltigste Kriegsinstrument zur See, eine Armada, die vor Ausbruch des Krieges 57 Linienschiffe (davon 18 Großlinienschiffe; im Bau weitere 14 Großlinienschiffe), 43 Panzerkreuzer (davon 9 Schlachtkreuzer), 61 getauchte Kreuzer, 240 Torpedobootszerstörer, 75 Unterseeboote und zahlreiche kleinere Schiffe und Spezialschiffe umfaßte und einen jährlichen Kostenaufwand von 944,7 Millionen Mark erforderte, war der Stolz und die Hoffnung jedes Engländers vom Hafenarbeiter bis zum Lord der Admiralität, und das anscheinend unerschöpfbare Mittel, den Konkurrenten Deutschlands eines Tages zu erschmettern oder dem Hungertode preiszugeben. Das war der englische „Marinismus“, der mit seinem „Britannia rulo the waves“ moralischen Anspruch darauf erhob, die ganze Welt zu beherrschen.

Zur See in glänzendster Weise gerüstet, auf dem Festland des Westlandes der Riesenarmeen Russlands und Frankreichs, seiner getreuen Sekundanten, sicher, ging England in seiner gähnen läßten Vernichtungspolitik noch einen Schritt weiter. Eine kriegerische Auseinandersetzung mit der erprobtesten Militärmacht des Kontinents war nach dem Erfolg der Eduardschen Einkreisungspolitik nur noch eine Frage der Zeit, und so erhoben sich bei der Feindseligkeit der öffentlichen Meinung gegen Deutschland seit 1905 bald zahlreiche Stimmen im Lande, die die Forderung der allgemeinen Wehrpflicht scharf betonten. Daß der englische Kriegsminister Salome mit seiner Heeresreform, die neben dem geltenden Wehrsystem für das stehende Heer eine Reserve- und eine Territorialarmee für Ersatzformationen schuf, für englische Verhältnisse gute Arbeit geleistet hatte, beweist der Umstand, daß England zu Beginn des Krieges nahezu 700 000 Mann unter Waffen hatte, so daß „Großbritannien besser als irgendeiner der Alliierten für den Krieg vorbereitet war, und ein so gewissenhafter Kritiker militärischer Dinge, wie Lord Esherham, erklärte, daß dies Land niemals besser vorbereitet in einen Krieg eintrat als im August 1914“.

Seitdem in England das Heerwesen reorganisiert war, spielte bei den Plänen und militärischen Besprechungen der Einkreisungspolitik die Mitwirkung englischer Truppen auf dem Festlande eine große Rolle. Bereits 1905 hatte Lord Lansdowne während der Marokkofrise in aller Form das Versprechen gegeben, die englischen Truppen in Frankreich zu Hilfe zu schicken, die Flotte zu mobilisieren, den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu besetzen und 100 000 Mann in Sol-

teins zu landen. Die in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefundenene Sammlung von Geheimdokumenten beweist, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines starken englischen Expeditionskorps nach Belgien geplant war. Hierzu hatte sich die englische Regierung auch in der Marokkofrise Frankreich gegenüber verpflichtet, falls es damals zum Kriege gekommen wäre.

Die militärische Zusammenarbeit Englands mit Frankreich zu Lande illustriert auch der Bericht des belgischen Geleutants Baron Greindl vom 6. Dezember 1911: „Bis auf weiteres muß man demnach als feststehend ansehen, daß man sich in London mit dem Plane befaßt hat, Frankreich in einem Kriege mit Deutschland durch die Landung eines Korps von 150 000 Engländern zu Hilfe zu kommen.“ Die englische Heeresleitung trat mit den Generalstäben Frankreichs und Russlands in ein immer engeres Einvernehmen und gewann auf die militärischen Vorbereitungen einen bedeutenden Einfluß. Alles war bis ins Kleinste vorgeesehen, sogar die Entsendung britischer Transportschiffe nach Russland, um eine Landung russischer Truppen in Pommern zu ermöglichen, war vereinbart worden.

Mit voller Absicht war kurz vor Ausbruch des Krieges die gesamte englische Flotte zu der großartigen Flottenparade von Spithead probe- weise mobilisiert worden. Während der Verschärfung des europäischen Konflikts hatte der englische Großadmiral aus eigener Machtvollkommenheit am 24. Juli angeordnet, daß die mobilisierte Flotte bis auf das dritte Geschwader zusammenblieb; dieser Befehl wurde kurz darauf von der britischen Regierung veröffentlicht. Bis zum 1. August wurden dann alle weiteren Maßnahmen getroffen, so daß die englische Flotte, als am 3. August das Ultimatum an Deutschland wegen Belgien erging, vollkommen gefechtsbereit war.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichskanzler Dr. Michaelis hat die geplante Reise nach Kurland vorläufig aufgegeben. Wann und ob sie überhaupt stattfindet, hängt von der Lösung der inneren Krise ab, die ungleichbar noch besteht. Die Fahrt des Kaisers nach Sofia hat etwaige Entscheidungen verzögert. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit einem Kanzlerwechsel, während andere unterrichtete Leute meinen, nur der Staatssekretär des Reichsmarineamtes werde zurücktreten.

* Im Vorbergrund der Verhandlungen des preussischen Landtags, der seine Sitzungen am 16. d. Mts. wieder aufnimmt, werden die Gesetzesentwürfe zur Umgestaltung des Landtags stehen. Aber auch an Beratungsstoff aus der Vergangenheit fehlt es nicht. So ist u. a. im Abgeordnetenhaus das Fideikommissgesetz in der Kommission durchberaten. Als der Landtag im Mai auseinandergeht, herrscht allgemein die Ansicht, daß die Regierung auf die Weiterberatung dieses viel umstrittenen Gesetzes verzichte. Das ist indessen nicht der Fall.

* Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte Ministerpräsident Graf Hertling die Gerüchte, daß Deutschland mit seinen Feinden bereits in Friedensunterhandlungen eingetreten sei, für Erfindung. Sie seien offenbar auf feindliche Machenschaften zurückzuführen. — Der Hauptausschuß der bayerischen Kammer hat die Verantwortung für die geplante Erhöhung der Eisenbahntarife einstimmig abgelehnt.

Frankreich.

* Zur allgemeinen Verstärkung teilte in der Kammerführung Versprechungsminister Long mit: Der in der ganzen Geschichte Frankreichs nie erlebte schlechte Ausfall der eigenen Getreideernte und die oft unübersteigbaren Schwierigkeiten der Frachtraumbeschaffung machten die Herabsetzung der normalen täglichen Brotmenge von 500 auf 150 bis 200 Gramm leider unabwendbar nötig. Die Regierung bemühe sich durch diplomatische Verhandlungen mit

London und Washington, die gleichmäßige Verteilung der Getreidereserven bei allen Verbündeten durchzuführen, mache auch alle Anstrengungen, von England die Abführung weiterer älterer Jahrgänge französischer Bauern zu erzielen.

England.

* Der ehemalige Ministerpräsident Asquith hielt in Liverpool eine Rede, in der er wieder einmal von den englischen Kriegsziele sprach und u. a. auch auf die Rede des Staatssekretärs Dr. v. Kahlmann im Deutschen Reichstage zu sprechen kam. Er sagte dazu u. a., die Rede Kahlmanns sei einfach eine Ablehnung gewesen, da er die Abtretung Elsaß-Lothringens verweigere. — Premierminister Lloyd George erklärte zu Kahlmanns Worten, es gäbe keine Erklärung, die mehr darauf berechnet sein könne, den Krieg zu verlängern, als der Hinweis, daß Deutschland hinsichtlich Elsaß-Lothringens keine Zugeständnisse machen würde.



Herzog Philipp von Württemberg †.

Herzog Philipp von Württemberg, der älteste Agnat vom Württembergischen Hof, Vater des Heeresführers Herzog Albrecht von Württemberg, ist in Stuttgart im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war geboren im Jahre 1838 zu Neulitz in Frankreich als Sohn des Herzogs Alexander von Württemberg und der Prinzessin Marie von Orleans. Im Jahre 1865 verheiratete er sich zu Wien mit der Erzherzogin Maria Theresia von Österreich. Jahrzehntlang hatte das Herzogpaar seinen Wohnsitz in Gmunden, bis es nach Stuttgart überfiedelte. Die drei Söhne, die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich stießen bei Kriegsbeginn im Felde. Herzog Philipp, der sehr zurückgezogen lebte, war Generaloberst der württembergischen Kavallerie.

* Über die Zustände in Irland macht ein Mitarbeiter der Londoner „Daily Mail“, der den Führer der revolutionären irischen Armee in Westland, De Valera, besuchte, folgende Angaben: De Valera habe jetzt 15 000 bis 20 000 gut ausgebildete Freiwillige unter seinem Befehl. Der Besucher sah ganze Eisenbahnzüge mit Freiwilligen, die sich auf der Heimreise befanden und hörte Ausrufe wie: „Es lebe die Revolution, es lebe De Valera.“ In der Grafschaft Clare sind 80 % der Bevölkerung Anhänger der Sinn-Freier-Bewegung und auch die Frauen und Priester arbeiten unermüdlich für die irische Republik.

Italien.

* Der Ausschuss der katholischen Organisation Italiens richtet an alle italienischen Katholiken einen Aufruf, in dem er das Vertrauen und die Hoffnung ausdrückt, die Arbeit des Papstes für den Frieden möge bei allen Staatsoberhäuptern der kriegsführenden Mächte die gebührende Berücksichtigung finden. Gleichzeitig weist der Aufruf darauf hin, daß der Friede auf der Wiederherstellung der unantastbaren Völkerrechte, auf den gerechten Ansprüchen der Völker und auf wirksamen Sicherungen gegen jede zukünftige Störung beruhen müsse.

Fürsten Franz Joseph von Kolowit in Wien, die Summe von 300 000 Mark übermacht und legen die Quittung seiner Durchlaucht über den Empfang des Geldes bei. — Der Hochgeborene verbleibt noch ein Guthaben bei uns von 80 000 Mark, wie Sie aus anliegender Abrechnung ersuchen wollen. Wir bitten Euer Hochgeboren um gefällige Bestätigung unserer Mitteilung und zeichnen

Hochachtungsvoll
das Direktorium
der Österreichischen Hypothekbank.
Margit reichte das Schriftstück zurück. Um ihre Lippen schwebte ein sanftes Lächeln. „Dein Wunsch ist erfüllt, Alexander — aber du hast deine Heimat verloren.“

„Meine Heimat habe ich bei dir wieder gefunden, Margit.“
„Ich danke dir. Nur wünsche ich von ganzem Herzen, daß dir meine Liebe die Heimat ersetzen kann.“
Er nahm neben ihr Platz und ergriff ihre Hand.

„Du scheinst traurig, Liebste. Bist du nicht zufrieden mit dem, was ich tat?“
„Ich bin es, Alexander — ich fürchte nur für dich.“

„Das sollst du nicht. Ich mußte es ja tun — du hast mir alles zum Opfer gebracht; du hast Reichtum, Wohlleben, Sorglosigkeit ausgegeben.“

„O, sprich nicht von mir!“
„Ich würde Scham empfunden haben an deiner Seite, Margit. Jetzt erst fühle ich mich deiner wert, jetzt, wo ich ein freier Mann bin,

Holland.

* Die Unterbindung der holländisch-englischen Telegraphenverbindung, sowie die Verweigerung von Ausreisepässen für die holländischen Schiffe in amerikanischen Häfen haben in ganz Holland lebhafteste Empörung hervorgerufen. Die Presse schreibt, daß Holland dadurch mit Verrücktheit bedroht werde.

Bulgarien.

* Die gesamte Presse widmet dem Deutschen Kaiser anlässlich seines Besuchs in der bulgarischen Hauptstadt begeisterte Begrüßungsartikel. Die Bevölkerung brachte dem Kaiser auf seiner Fahrt vom Bahnhof zum Schloß huldvolle Kundgebungen dar. Auf dem Heimweg am Abend tauschten beide Herrscher persönliche Trinksprüche.

Kleine Nachrichten.

— In der Provinz Polen wurden allgemeine Feiern zum Andenken an den polnischen Freiheitskämpfer Kosciuszko aus Anlaß seines 100-jährigen Todesjahres gefeiert.

— Der Rechnungsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat die Ermächtigung zur Aufnahme von Kriegskrediten im Betrage von 9 Milliarden erteilt.

— Nach einer französischen Meldung hat die argentinische Regierung beschlossen, den Grafen Lur zu Burg auf der Insel Martin Grogia unter militärischer Bewachung bis zu seiner Abreise nach Holland zu internieren.

— In den peruanischen Häfen sind 44 000 Tonnen Handelsmissionen, im ganzen sechs Schiffe zurückgehalten, darunter ein großer Dampfer des Nord. Lloyd und zwei Dampfer der Kosmoslinie.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

Die schweizerischen Blätter schreiben, es sei beachtenswert, daß die englischen und französischen Wochenblätter der „Schiff-Gin.“ und „Ausfuhr.“ in und aus den Entente-Häfen eine stete Verminderung erkennen lassen. Von Woche zu Woche hat sich die Zahl besonders der in französischen Häfen ein- und auslaufenden Schiffe vermindert, was eine erhebliche Verlangsamung des großen Schiffsverkehrs überhaupt und eine wachsende militärische Wirkung des verschärften U-Boot-Krieges bedeutet.

Die Stimmung an der russischen Front.

Nach den jetzt vorliegenden eingehenden Berichten der Petersburger Konferenz machte in der letzten Sitzung das Ausfallen des unmittelbaren von der Front kommenden Offiziers D. D. D., der die Frontstimmung schilderte, einen überwältigenden Eindruck. Die Soldaten wollten augenblicklich weder Boden noch Freiheit, sondern wünschtem nur eins, das Ende des Krieges. Was auch in Petersburg geredet wird, die Soldaten werden nicht mehr kämpfen. Diese Worte machten nach „Mein“ tiefen Eindruck. Es trat ein tiefes Stillschweigen ein. Dann rief einer der Anwesenden: „Vollkommen!“ Der Offizier antwortete: „Ich interessiere mich nicht für die Parteien, ich tue nur meine Schuldigkeit, indem ich sage, was die Soldaten mit anvertrauen.“

Der Frieden der Gelehrten.

Das dänische Unterrichtsministerium hat einen Ausschuss ernannt, bestehend aus dem Universitätsrektor und einer Anzahl Professoren und bekannten Männern der Wissenschaft, zur Untersuchung, wie Dänemark am besten für baldige Aufnahme des internationalen Verkehrs zwischen den Gelehrten der ganzen Welt wirken könne. Unter anderem ist beabsichtigt, die Kopenhagener Universitätsverwaltung zu vervollständigen, daß sie nach Kriegsschluss geeignet ist, Studenten aller kriegsführenden Länder aufnehmen zu können. Die Arbeiten des Ausschusses sollen mit großer Eile gefördert werden. Wie Dänemark als neutraler Land durch seine Rote-Kreuz-Tätigkeit auch die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen, so will es auch auf dem neuen Gebiete verfahren, zum Nutzen der Nationen zu wirken.

Das Rätsel seiner Ehe.

21) Roman von Ludwig Kasse.

(Fortsetzung.)

Alexander ging in das Zimmer Margits hinüber, die mit einer Handarbeit am Fenster saß. Ihr schönes Gesicht zeigte einen nachdenklichen Ausdruck. Die Entscheidung über ihre Zukunft war ja da!

Als Alexander erregt eintrat, sah sie mit leichtem Erschrecken auf. „Du bringst eine schlechte Nachricht, Lieber?“ fragte sie ängstlich. „Nein, meine Margit“, rief er. „Eine frohe Nachricht — wenigstens, wenn man den günstigen Verlauf des Gutes als eine solche bezeichnen will.“

„Gibt es verkauft?“
„Noch nicht, aber es kann jeden Tag verkauft werden. Und nun höre die Bedingungen.“

Er erzählte ihr, was ihm Peterfen mitgeteilt hatte.

Aufmerksam hörte sie ihm zu, dann fragte sie: „Was willst du tun?“
„Ich möchte deine Ansicht hören, Margit. Es liegt ja alles so günstig wie möglich, wir behalten ein Vermögen übrig, welches unsere Zukunft sicher stellt, auch wenn ich jene Schuld an den Fürsten zurückbezahlt habe. Ich habe mir schon gedacht, daß ich damit eine Wadlung übernehmen werde — hier oder in Österreich, wie du willst. Es war mir stets ein schmerzlicher Gedanke, dich einer ungewissen Zukunft preisgeben zu sollen.“

„An mich mußt du nicht denken, Alexander.“

„Gewiß! An dich zuerst, Margit. Denn du hast mir alles geopfert.“

„Sprich nicht davon. Bin ich dafür nicht reich belohnt? — Aber sag mir, Alexander, bist du fest entschlossen, Gindt zu verkaufen?“
„Nein, Margit.“

„Es schmerzt dich nicht, deine Heimat aufzugeben?“

„Es ist mir wohl ein schmerzlicher Gedanke, aber meine Ehre, meine Freiheit geht mir über alles.“

„Nun denn, Alexander, dann kann ich dir nur raten, jenen günstigen Verkauf abzuschließen. Es wird dir kaum eine bessere Gelegenheit wieder geboten werden.“

„Du hast recht. Und was mich mit allem verlohnt, meine Margit, das ist, daß ich dir damit eine sorgenfreie Existenz schaffen kann. O, Margit, eine Zentnerlast ist mir von der Seele genommen — wie glücklich werden wir sein!“

Er schloß sie in die Arme, und sie lehnte ihr Haupt an seine Brust und weinte leise. Auch ihr war eine große Sorge von der Seele genommen, die oftmals in letzter Zeit ihre einsamen Stunden gequält hatte.

Sie hatte ja nicht mehr allein für sich zu sorgen!

14.

„Ich bin frei, Margit!“

Mit diesen Worten trat einige Wochen später Alexander in das Zimmer seiner Gattin, ihr ein Papier entgegenstreckend.

Margit las: „Auf Euer Hochgeboren Anweisung haben wir Seiner Durchlaucht, dem

jetzt, wo ich meine Ehre wieder hergestellt habe. Fühlst du nicht, wie mich das erheben und stärken muß, um des Lebens Last und Sorge für dich, für uns aufzunehmen?“

„Ja, Alexander — ich bin stolz darauf, daß wir uns unsere Unabhängigkeit erkämpft haben.“

„Jetzt erkenne ich meine tapfere Margit wieder.“ und er küßte ihr die Hand.

„Sagst du weiter keine Nachricht von meinem Vater?“ fragte sie nach einer Weile.

„Nein.“

Sie seufzte leise auf. „Er zürnt uns noch immer.“ „Könnte ich ihn doch veröhnen.“

Alexander erhob sich. Ein Zug leichter Müdigkeit verhästerte seine Stirn. Das war der einzige Punkt, in dem er mit seiner Gattin nicht übereinstimmte. Er hatte an den Fürsten geschrieben und ihm ihre Vereingung angekündigt, zugleich aber auch mitgeteilt, daß er in nächster Zeit das Darlehen, welches der Fürst ihm gegeben, zurückzahlen würde, um von jedem Vorwurf frei zu werden, als habe er die Heimat aus Geldinteresse geschlossen. Er liebe Margit innig und nur aus diesem Grunde habe er sich mit ihr verlobt.

Der Fürst hatte nur mit der einfachen Empfangsbefätigung geantwortet, welche nicht einmal er selbst, sondern sein Sekretär geschrieben hatte.

Seitdem konnte sich Alexander nicht entschießen, mit freundlichen Gesinnungen an den Vater seiner Gattin zu denken. Er zeigte sich ihm gegenüber in einem ganz andern Lichte, als Margit ihn geschildert. Stolz und hoch-

Unsere sieghafte Abwehrmethode.

Während früher die englischen Großangriffe immer mehrere Tage unausgesetzt durchgeführt wurden, beginnt sich jetzt auf der ganzen Front ein starkes Ermaten zu offenbaren, das die Engländer zwingt, nach ihren ungeheuren blutigen Verlusten bei den Einzelangriffen eine Ruhepause eintreten zu lassen. Die englischen Märier stellen unserem Heer und besonders unserer Führung das ehrenvolle Zeugnis aus, das niemals von einem Feinde ausgesprochen wurde, denn sie reden voller Bewunderung von der deutschen Abwehrmethode, die niemals ergründet werden könne, da sie täglich in neuer Gestalt ercheint.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß durch unsere Verteidigungsmethode sowie durch die Anlage der „Siegfried-Linie“ dem Feinde die beste Kraft seiner aufgehäuften Kriegsmittel entzogen werde. Nun geben die Engländer auch zu, daß der Sieg sehr schwierig sein würde, da das deutsche Heer in seiner Abwehrmethode unergreifbar und täglich neu ercheine. Diese Abwehrmethode gründet sich darauf, daß dem Feinde einerseits nur geringe Gelegenheiten gegeben ist, durch seine Artillerie eine Wirkung zu erzielen, und daß andererseits unsere Truppen rechtzeitig zum Gegenstoß eingesetzt werden können, wo ihn die Feinde am wenigsten erwarten. Dadurch haben die Engländer bisher nur so geringe Erfolge erzielt, weil ihnen auch der kleinste Geländegewinn nach jeder Schlacht sofort durch Gegenstoß wieder genommen wird.

Unsere Seereschiffahrt hat somit die sieghafte Verteidigung ins Werk gesetzt, die denkbar ist, und in der Kriegsführung aller Zeiten eine vollständige Erneuerung geschaffen, die den Sieg auch gegenüber der größten Übermacht verbürgt. So stellt sich die Flandernschlacht, auch nach dem englischen Urteil, als eine der größten Ruhmeskämpfe des deutschen militärischen Geistes dar. Die sieghafte, stets neue, nie zu lassende Verteidigungsmethode des deutschen Heeres ermüdet den Gegner und verstrickt ihn.

Die jüngsten Ergebnisse vor Verdun, die neben der Flandernschlacht einhergehen, zeigen unsere Verteidigungsmethode auch von ihrer besonderen Art. Hier sind unsere Truppen — besonders niederdeutsche und westfälische Bataillone — an zwei Stellen zum Gegenstoß vorgezogen und konnten wichtige Erfolge erzielen. Sowohl im Schanzenkampf als auch südwestlich von Beaumont entzifferten sie dem Feinde wichtige Stellungen und errangen dadurch örtliche Erfolge, die für die Kriegslage bei Verdun sowohl von moralischem als auch militärischem Wert sind. Die Franzosen hatten an dieser Stelle schon mehrfach ungeheure Kräfte eingesetzt, konnten aber nicht nur den Verlust der Stellung nicht verhindern, sondern auch trotz viermaliger starker Gegenangriffe das Verlorene nicht zurückgewinnen.

Hier zeigt sich die Verteidigungsmethode, die den Feind nicht zur Ruhe kommen läßt und immer wieder auf neue sieghafte Vorstöße, in schärfstem Lichte. Bemerkenswert ist die Mitteilung unserer Obersten Seereschiffahrt, daß sich über dem flandrischen Kriegsschauplatz eine Luftschlacht entwickelt habe, an der nicht weniger als 80 Flugzeuge beteiligt waren. Zum ersten Male wird von derartigen Massenkämpfen unserer Flugzeuge gesprochen. Die Aufklärungsarbeit, die den Flugzeugen zukommt und die ihnen den unschätzbaren Wert verleiht, ist besonders in dem Stellungskrieg in Flandern von größter Bedeutung. Bei dem Bestreben, dem Feinde seinen Einblick in die eigenen Linien zu gewähren, kommt es dann aber dem Kriegsschauplatz selbst zu gewaltigen Zusammenstößen, so daß sich allmählich größere Luftschlachten entwickeln. Die Tatsache, daß im letzten Monat der Feind 374 Flugzeuge verloren hat, gegenüber 82 Flugzeugen unserer eigenen Truppen, zeigt zur Genüge, auf welcher Seite die Überlegenheit in der Luft ist.

Handel und Verkehr.

Keine unnützen Reisen. Es muß mit den Kohlen gelpast werden, aber die Kriegswirtschaft muß

mäßig zurückhaltend — unerschöpflich und halsstarrig. Er schien darauf zu bestehen, daß sich alles seinem autoritären Willen beugte. Auch Marit hatte keinerlei Nachricht von ihm erhalten.

Sie litt darunter. Alexander sah es ihr an, denn seit einiger Zeit waren ihre Wangen blaß geworden, ihre Züge erschlafften und der Glanz ihrer schönen Augen schien öfter durch Tränen getrübt.

Sie war stiller als in den ersten Wochen ihrer Ehe und suchte oft die Einsamkeit, um dann Alexander wieder zu bitten, sie doch nicht allein zu lassen.

Auch jetzt hatten sich ihre Augen wieder mit Tränen gefüllt.

„Versieh mir, Liebster,“ hat sie. „Ich kann nichts dafür, daß mir die Tränen jetzt so leicht in die Augen treten.“

Er wollte sie von den Gedanken an ihren Vater ablenken und zerstreuen.

„Wir werden jetzt daran denken müssen,“ sagte er, „uns einen festen Wohnsitz zu gründen. Nach Dispreux mag ich nicht wieder zurück, man würde es mir dort verdenken, daß ich Gindt verkauft habe. Was meinst du, wenn wir nach Süddeutschland ziehen?“

„Ich bin mit allem einverstanden.“

Um einen großen Besitz zu kaufen oder eine größere Pachtung zu übernehmen, dazu genügt ja unser Vermögen nicht. Aber zur Pachtung eines mittleren Gutes genügt es, und ich denke, wir werden in Süddeutschland oder in Österreich ein solches finden, dort können wir auch in bescheidenen Verhältnissen glücklich leben.

„Ich freue mich sehr, wieder tätig sein zu können.“

zur Erhaltung der Schlagfertigkeit unserer Heere ausreichend mit Brennstoff versorgt werden, und in seinem Heim freieren soll das deutsche Volk auch nicht. Petrolische Kohlenmengen sind durch Einschränkung des Reiseverkehrs auf den Eisenbahnen zu sparen. Es wird noch viel zu viel unnütz hin- und hergeführt zum Vergnügen und zu Besuchen, die oft nur vom Augenblick eingegeben sind. Die harte Zeit fordert jetzt eine verständnisvolle Selbstbeschränkung in dieser Hinsicht von jedem einzelnen. Der Verzicht auf unnütze und überflüssige Reisen ist eine staatsbürgerliche Pflicht; nur dann kann die ausreichende Versorgung der Industrie mit Kohlen und der Bevölkerung mit Hausbrand erzielt werden. Also keine unnützen Reisen!

Von Nah und fern.

Dank für die Aufnahme der Berliner Ferienkinder. Der Magistrat von Berlin-Schöneberg stiftete als Dank für liebevolle Aufnahme und vorzügliche Behandlung der Ferienkinder 20 000 Mark für die Säuglingsfürsorge im Gumbinner Kreise.

Militärmusik auf den Fabrikhöfen. Um der Arbeiterschaft in den großen Grünberger Fabrikbetrieben den Genuß der Militärkonzerte gütlich werden zu lassen, hat die Militärverwaltung bestimmt, daß an den Sonntagsnachmittagen die Kapelle des Grünberger Ersatzbataillons auf den Fabrikhöfen der Industriewerke konzertiert.

Hopfen als Tabakerzatz. Wie der Deutsche Hopfenbauverein in Nürnberg mitteilt, findet neuerdings aller Hopfen in großem Umfang Verwendung als Tabakerzatz. Der Hopfen wird zermahlen und durch chemische Zugabe zu einem „annehmbaren“ Raucherzatz verarbeitet. Bis heute sind bereits 20 000 Zentner aller Hopfen zu diesem Zweck aufgebraucht worden. — Manchem mag ja der Tabak schmecken.

Polizeibeamte von Falschspielern niedergebissen. Bei einer Suche nach Falschspielern bei dem Gastwirt Siegmeyer zu Hannover wurde der Polizeiwachmeister Dannenbrink durch Schüsse in Unterleib und Rücken sehr schwer verletzt. Der Kriminalbeamte Bonaldi erhielt Schüsse in die Schulter. Durch Soldaten gelang es, jedweden Spieler festzunehmen, während zwei entliefen, darunter ein berüchtigter Einbrecher namens Döberstein, der mit langen Fuchshautstrafen vorbestraft ist.

Prinzessin Luise von Belgien ungarische Staatsbürgerin. Die zu Anfang des Krieges aus Wien ausgewiesene belgische Prinzessin Luise von Koburg, die seit ihrer flüchtigen Aufenthalt in München hatte, hat jetzt das ungarische Staatsbürgerrecht erhalten.

Papiergeld als patriotisches Werbemittel. Die Bank von Frankreich hat jetzt neue Zwanzigfranksteine in den Verkehr gebracht, die dem Zweck dienen sollen, durch ihren Bildschmuck die Erinnerung an die große Vergangenheit ständig wach zu erhalten. Man hat deshalb auf das übliche Figurenwerk der Symbole von Industrie und Handel verzichtet und statt dessen als Bildschmuck den Scheinen das Medaillenbild Napoleons mit der den Ritter kennzeichnenden Aufschrift „Ohne Furcht und ohne Tadel“ aufgedruckt. Die Bank von Frankreich beabsichtigt damit bei jung und alt das Gedächtnis an den vollstimmigsten Vertreter der Ritterlichkeit aufzufrischen, der Mitterlichkeit, die den Franzosen von heute leider verlorengegangen ist. Abgesehen will man auf dem hier beschriebenen Wege nicht stehen bleiben, sondern es wird in der Pariser Presse der Wunsch ausgedrückt, die neue Hundertfranknote, entsprechend ihrem höheren Wertbetrage, durch das Bild der französischen Nationalheldin, der Jungfrau von Orléans, zu schmücken.

Feuerbrand in französischen Jura. In Dole brach in den Lagerhäusern ein Brand aus, der infolge heftigen Sturmes großen Umfang annahm. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Alle Mehlbestände und sehr viele Lebensmittel für die Umgebung wurden vernichtet.

Explosionskatastrophe in Liverpool. In einer Liverpooler Munitionsfabrik, in der 6000 Arbeiter beschäftigt sind, explodierte eine

Fliegerbombe beim Fällen. Ein Drittel der Fabrik wurde zerstört, 700 Personen teils getötet, teils schwer verletzt. Die Fabrik wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Wie Schiffe spurlos versenkt werden. „Extrablatt“ meldet aus Christiania: Der Eisbrecher „Reald“ aus Christiania wurde am 18. Mai im Eismeer gesprengt und sank. Man hielt ihn für torpediert, aber jetzt erwies sich, daß der Kapitän, der Heizer und ein Matrose gemeinsam das Schiff zerstörten, um die Versicherungssumme zu erhalten. Alle drei wurden verhaftet.

Russische Räubereien. Auf der Wladikavkaz-Bahn hat eine Verbrecherbande von 70 Mann die Schienen ausgerissen und einen Schnellzug zur Entgleisung gebracht, von dem sechs Wagen den Damm hinunterfielen. Die Verbrecher haben darauf alle Fahrgäste, von denen 8 getötet und 50 verletzt worden waren, ausgeplündert.

Essbare Erde.

Ein zeitgemäßer Hinweis.

Merkwürdigerweise ist in dieser Zeit der zahllosen „neuen“ Nahrungsmittel niemals eines zugesagt worden, den man früher bei Feuerungen oder Hungerknochen zur Streckung oder überhaupt zum Ersatz des Brotmehls verwendete. Dieses Mittel hieß „Vergemehl“ oder auch „Infulorierte“, es stellt eine mehrlartige Erde vor, die in größeren und kleineren Lagern über den ganzen Erdball verbreitet ist. In Deutschland gibt es Ansammlungen dieser mehrlartigen Infulorierte vor allem in der Rönneburger Heide, in der Umgebung von Berlin, bei Königsberg, in der Weichselniederung, in Posen usw. Nennlich umfangreiche Lager dieser Erde gibt es in Böhmen bei Eger und Franzensbad, besonders groß sind die Lager in Italien, Schweden, Lappland und Finnland, während Frankreich, England und Griechenland in dieser Beziehung von der Natur weitaus stiefmütterlicher behandelt wurden.

Die tragliche Erde wird auch „Kieselmehl“ oder „Kieselgur“ genannt, sie findet sich in verschiedenen Farben, bräunlich, grau, bläulich und auch bläulich. Bei mikroskopischer Untersuchung einer solchen Erddrüse erblickt man zahllose dünne starre Stäbchen und dazwischen ganz kleine, hohle oder schiffchenförmige Gebilde. In den Erddrüseproben von Marland in Nordamerika fallen mehr Kreismörmel auf, in dem Erdmehl aus Island überwiegen dreieckige Scheibchen. Alle diese verschieden geformten Gebilde sind die aus Kieseläure aufgebauten Schalen von gewissen pflanzlichen Organismen, die heute den Namen Kieselalgen tragen, früher aber wegen der vielen Arten merkwürdiger Eigenbewegung als Stabtierchen, also Infulorien aufgefaßt wurden, woher der Name Infulorierte entstand.

Diese Kieselalgen sind mikroskopische Wasserbewohner, die sich sowohl im Meere wie auch im Süßwasser finden und häufig eine bräunliche Färbung oder einen bräunlichen Schaum auf der Wasseroberfläche erzeugen. Die Vermehrung erfolgt außerordentlich schnell und in gewaltigen Mengen durch Spaltung, die abgestorbenen Exemplare fallen als feiner Regen langsam auf den Wassergrund, wo sie allmählich dicke Schichten bilden, da die Kieselalgen nicht verweseln und überhaupt jedem Auflösungsprozeß standhalten. Daher kann man aus dem Vorkommen der Kieselalgen darauf schließen, daß es sich bei den betreffenden Gegenständen um früheren See- oder Meeresboden handelt, der durch eine spätere Oberflächengestaltung der Erde trockengelegt wurde.

Die sog. essbare Erde wird vielfach auch heute noch ihrem Namen entsprechend gebraucht, in Lappland und Finnland, zum Teil auch in Schweden setzen die Landleute sie aus Liebhaberei dem Brotmehl zu. In Deutschland wurde diese Erde nachweislich zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges als Genußmittel verwendet. Auch während der Hungersnöte von 1719 und 1733 hat man auf dieses Hilfsmittel zurückgegriffen. Vielfach wird die essbare Erde in überseeischen Ländern von den Eingeborenen

geschätzt. Die Eingeborenen in Sava rösten kleine Kugeln aus der rötlichen Erde, um sie zu essen, auch die sog. Brotsteine der Chinesen sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen, auf den Antillen, an der Küste von Guinea und in Neukaledonien wird ebenfalls viel essbare Erde genossen. In Persien wird das Erdbreien auch aus gesundheitlichen Rücksichten geschätzt, den in den dortigen Bazaren erhältlichen Speiseton benötigt man zur Verhütung von Darmkrankheiten.

Außerordentlich vielfältig ist die Verwendung der Kieselerde zu industriellen und technischen Zwecken. Sie wird zur Erzeugung von künstlichen Puz- und Schleifsteinen verwendet, sie dient als Füllmittel für Hauswände und feuerfeste Schränke, sie spielt eine bedeutende Rolle in der Glas- und Porzellanfabrikation, man verwendet sie zur Herstellung von Siegelack, Farben, Kautschukwaren, schließlich muß noch bemerkt werden, daß der Kieselgur der modernen Dynamitfabrikation wertvolle Dienste leistet. Seine Eigenschaft als Nahrungsmittel wurde aber in diesem Kriege noch niemals betont.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Auf freier Seite stahlen die Schüler Karl B. und Max J. aus einer Wohnung der südlichen Stadt 25 Mark bares Geld. J. floh auf die Schultern B. und kletterte in eine Wohnung, die in der 1. Etage lag. Mittels eines Seils zog er dann B. ebenfalls in die Wohnung. Dann erbrachen sie mit einem Beil einen verschlossenen Schrank und entwendeten die Summe. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis und das Gericht erkannte demgemäß.

Hannau. Dem Kaufmann Wilhelm Reichert war von dem im Freie stehenden Inhaber einer blühenden Firma für photographische Artikel die Leitung des Geschäftes übertragen worden. Reichert vertraute aus den Lagerbeständen alle für die Amateur-Photographie erforderlichen Artikel, erdiente damit unter anderem Namen ein Kontingenzgeschäft und engagierte für dasselbe eine Verkäuferin mit hundert Mark Monatsgehalt, während er selbst in seiner alten Stellung verblieb, um sein neues Unternehmen mit veruntreuten Waren weiter zu betreiben. Mehrere Monate bestand das Scheinunternehmen, ehe der schwergeschädigte Geschäftsmann davon Kenntnis erhielt. Die Strafammer verurteilte Reichert wegen schwerer Untreue zu einem Jahre Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Der fünfundzwanzigste torpedierte Matrose. Aber ein allzu eintöniges Dasein kann sich wohl kaum ein französischer Matrose denken, von dem der „Matin“ berichtet. Dieser Matrose, schreibt das Blatt, gehörte zur Mannschaft der „Sainte-Marie“, die am 7. April 1915 torpediert wurde. Er wurde am 8. April von englischen Seeleuten gerettet und nahm am 26. Dienst an Bord der „Bernadotte“. Dieses Schiff wurde am 1. Mai torpediert, erst am 7. konnte der Matrose nach dramatischen Erlebnissen geborgen werden. Hieraus kam er an Bord der „Fraternité“, die am 8. Oktober torpediert wurde, und am 6. wurde er gerettet. Dann kam er zur Mannschaft der „Alexandre“, und auch dieses Schiff ist bald darauf einem U-Boot-Angriff zum Opfer gefallen. Diesmal wurde er nach 18 Stunden aus dem Wasser gezogen. Bezeichnend für die „Gerechtigkeit“, mit der die französischen Auszeichnungen verteilt werden, ist die Tatsache, daß die Blätter sich jetzt genötigt sehen, von dem Flottenkommando eine Belohnung des traglichen Matrosen zu verlangen.

Die Sammie und der Ring. Den Besuch des englischen Königs in einem amerikanischen Truppenlager schildert ein Sammie nach der „Daily Mail“ folgendermaßen: „Eigentlich war es eine große Enttäuschung. Bevor er kam, dachten wir alle, es würde ein glanzvoller Tag werden. Viele unter uns erwarteten, daß er mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe käme, und wir alle waren überzeugt davon, es würde eine unerhörte Feier sein. In Wirklichkeit gab es nichts von alledem. Er kam daher gegangen wie Sie oder ich, weder eine Krone noch sonstiger Glanz. Er unterhielt sich mit uns, wie es jeder andere auch getan hätte. Selbst, das also ist der Ring!“

Einige Tage später — Alexander war in die Stadt gefahren — ließ sich Justizrat Meinschmidt bei Margit anmelden. Mit einer leichten Verlegenheit trat ihm diese entgegen.

„Sie zürnen mir wohl, lieber Herr Justizrat, daß ich im Frühjahr, ohne jeden Abschied von Ihnen zu nehmen, verschwand?“

Der Justizrat lächelte.

„Wir waren überrascht — allerdings — aber nicht erzürnt, Frau Gräfin, da Sie uns ja mitteilen, daß Sie sich mit Ihrem Herrn Gemahl ausgesöhnt hätten. Das war uns allen eine große Freude.“

„Deshalb haben mich Ihre Damen nicht einmal aufgesucht?“

„Im Anfang wußten wir ja nicht, wo Sie geblieben waren. Wir glaubten Sie auf einer Reise, und später wollten wir nicht gleich stören.“

„Aber jetzt müssen mich Ihre Damen so bald als möglich besuchen. Unsere Wohnung hier ist ja klein.“

„O, Sie werden bald eine größere Wohnung zur Verfügung haben,“ versetzte der Justizrat lächelnd.

„Das kann noch längere Zeit dauern.“

„Es hängt nur von Ihnen ab, Frau Gräfin.“

„Wie?“

„Lassen Sie mich zu dem eigentlichen Zweck meines Besuchs kommen, Frau Gräfin. Ich komme nämlich in geschäftlicher Angelegenheit. Sr. Durchlaucht, Fürst Kolowich, Ihr Herr Vater, Frau Gräfin, haben mich beauftragt, Ihnen diese Urkunden zu überreichen.“

Damit entnahm er seiner Aktentasche mehrere große amtliche Papiere und reichte sie Margit hin.

„Von meinem Vater?“ fragte sie überrascht.

„Was sind das für Urkunden?“

„Dieses hier ist der Kaufkontrakt über Schloss Gindt.“

„Margit erblickte. „Wie?“ — Mein Vater hat Gindt gekauft?“

„Allerdings — hier ist der Kontrakt, der aber auf Ihren Namen als der nunmehrigen Besitzerin von Schloss Gindt lautet.“

„Auf meinen Namen?“

„Margit preßte die Hand auf das heftig klopfende Herz. Sie vermochte in diesen ersten Augenblicken grenzenloser Überraschung nicht klar zu denken und glaubte sich in einem wirren Traum befangen.“

„Hier ist das Dokument,“ fuhr der Justizrat in geschäftlichem Tone, aber doch lächelnd fort, und legte das Papier auf den Tisch. „Und hier sind die Quittungen über die gebliebenen Hypotheken.“ Und hier ist eine Schenkungsurkunde Sr. Durchlaucht des Fürsten, dahin lautend, daß Hochderlebe Ihnen, seiner Tochter, vermählten Gräfin Gollenberg, Schloss Gindt zum ausschließlichen Eigentum überläßt — als Wittum.“

„Aber...“

„Diese Schenkungsurkunde wäre überflüssig, wenn Sie den in Ihrem Namen geschlossenen Kauf anerkennen. Sollten Sie jedoch aus irgendeinem Grunde den Kauf nicht ratifizieren wollen, so trägt die Schenkungsurkunde in Kraft.“

„Aber ich kann doch nicht... ich weiß nicht, wie mein Mann darüber denkt...“

„(Fortsetzung folgt.)“

Daheim und draußen stand ihm
über alles nur die Liebe zu den
Seinen und die Pflicht.



Todes-Anzeige.

Im Alter von 26 Jahren fand am 12. Oktober unser treuer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam,

Musketier

Johann Munsch,

in den schweren Kämpfen an der Westfront den Tod als Held.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Munsch.

Würge, den 22. Oktober 1917.

Wegen Umzug in das neue Rathaus
ist am **Donnerstag, den 25. d. Mts.**
die **Stadtkasse geschlossen.**
Camberg, den 23. Oktober 1917.
Wenz, Stadtrechner.

Achtung!

Komme heute mit
200 Zentner Weißtraut
am Bahnhof Camberg
Feix.

Die Stüde der 5. Kriegsanleihe,
ebenso diejenigen zu 100, 200 und 500 Mk. der 6.
Kriegsanleihe können bei uns in Empfang genommen werden.

Vorschuss-Verein zu Camberg

Eingetragene
Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Birkenbühl, Grimm,
Controlleur, Kassierer.

Bekanntmachung.

Am 23. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 1/10. 17. R. R. M., betreffend

„Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfaden, sowie Meldepflicht über Papiergarnherzeugung“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Solides tüchtiges
Mädchen
gegen sehr guten Lohn gesucht.
Philipp Klaus,
Niedernhausen i. Taunus, empfiehlt die
Buchdruckerei Wih. Ammelung.

In Camberg

Wohnung

gesucht.

4 Zimmer, Küche und
Zubehör.

Sander, Lehrer zu Würge

Ein sauberes, tüchtiges

Mädchen

in meinen kleinen Haushalt
für sofort oder zu Weihnachten
gesucht.

Frau B. Goldschmidt.
Camberg, Obertorstraße 11.

Für die uns bei Gelegenheit unserer
Hochzeitsfeier so zahlreich zuge-
gangenen Glückwünsche sagen wir hier-
mit unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Hartmann & Frau
Anna geb. Marx.

Camberg, den 22. Oktober 1917.

Koßkastanien und Eicheln beschlagnahmt.

Mit dem Ankauf ist beauftragt:

Die Sammelstelle Camberg und Umgegend.

Seiter: Lehrer Sander zu Würge.

Ankäufer: Paul Richter, Gärtnerei, Camberg.
Telefon 5.

Näherinnen für meine mechan. Schneiderwerk-
stätte gesucht. Auch wird Heimar-
beit vergeben. Frankfurter Armeebekleidungs-In-
dustrie Franz Jüsgen, Frankfurt a. M. 1., Taunus-
straße 42, Fernsprecher Hanja 2610.

Aufruf!

Draußen im Felde stehen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr **Goldschatz**, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren **Goldschatz** zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg beleidet und

Geschäftsstellen

für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedentblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Abt. Landrat (Westerburg). Baldus, Oberlandmesser. Sanja, Eisenbahndirektor. Wenz, Beder, Direktor. Gollhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, ge-
meister. Hedding, Forstmeister (Wallmerod). Heinrichsen, Oberstleutnant. Heun, Gym-
nasialdirektor (Sadamar). Hilpich, Domdekan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Nem-
erod). Kallenger, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korfhaus, Vorschussvereinsdirektor. Kurten-
bach, Kaufmann. Lawaczek, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. Dr.
Niem, Landgerichtspräsident. Nillas, Kaufmann. Obenauer, Fabrikant. Obenaus, Delan
Springorum, Oberregierungsrat. Wagner, Buchdruckereibesitzer.

Tüchtiger zuverlässiger Heizer

für unsere **Darranlage** gesucht,

möglichst gelernter Schlosser, der auch die
Instandhaltung einfacher Maschinen über-
nehmen kann.

Meldungen mit Lohnforderungen u. Zeug-
nisabschriften schriftlich oder mündlich an

Lagerhaus Camberg.

20 000 Gefangene, über 100 Geschütze.

Berlin, 22. Okt. abends. (W.B. Amtlich.)

Die Frühgriffe in Flandern sind bis auf gerin-
gen Geländegewinn bei Beldhoel (nördlich von Lang-
mar) gescheitert; auch an der Straße Menin-Opern-
brach ein starker englischer Angriff völlig zusammen.
Nordöstlich von Soissons hat sich die Artillerieschlacht
nach vorübergehendem Nachlassen am Morgen wieder zu
voller Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute auf Desel, Moon und Dagö be-
läuft sich auf mehr als 20 000 Gefangene und über 100
Geschütze, sowie zahlreiches Kriegsmaterial.